

(Zehnerkommission für Volksverpflegung.) Die Zehnerkommission für Volksverpflegung hält, wie wir bereits mitgeteilt haben, morgen nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr eine Sitzung, um nach langer Pause wieder einmal zu den brennendsten Fragen der Approvisionnement der Hauptstadt Stellung zu nehmen. Solche Fragen sind die Schweinefett- und die Milchfrage und mit beiden Fragen wird sich die Kommission morgen eingehend beschäftigen. Hinsichtlich der ersten Frage wird Magistratsrat Ludwig v. Foltusházy, Chef der hauptstädtlichen Approvisionierungssektion, in seinem Bericht über die Maßregeln der Sektion zur Erleichterung der Versorgung des Publikums mit Fett folgendes mitteilen: Mit Rücksicht auf die herrschende Knappheit in Schweinefett hat die Sektion für eine Ergänzung des Schweinebestandes der Hauptstadt gesorgt; derzeit werden zirka 10.000 Schweine auf Kosten der Hauptstadt gemästet. Von den zum Schlachten reiferen Schweinen werden von nächster Woche an täglich hundert Stück geschlachtet, deren Fleisch und Speck die Hauptstadt dem konsumierenden Publikum zu den festgesetzten Höchstpreisen zur Verfügung stellen wird. Fett wird nicht verkauft, sondern nur Speck. Da von hundert Schweinen ein ansehnliches Speckquantum gewonnen wird, ist die Hauptstadt in der Lage, den Speck in größeren Quanten als bisher dem Publikum zugänglich zu machen; das bisherige Maximum von 25 Deka pro

Kopf und Tag wird auf das Doppelte (ein halbes Kilogramm) erhöht, fortan wird also jeder Käufer täglich fünfzig Dekagramm Speck in den Verschleißläden der Hauptstadt kaufen können. — Diese Anmeldung wird die Zehnerkommission sicherlich mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen. Eine minder günstige Aufnahme hat dagegen ein Antrag zu erwarten, den Magistratsrat v. Foltusházy in der Milchfrage unterbreiten wird. Wie wir bereits wiederholt mitgeteilt haben, sinnt der Chef der Approvisionierungssektion schon seit Monaten auf Mittel, mit deren Hilfe die Versorgung des Publikums mit Milch einigermaßen erleichtert werden könnte. Wie noch erinnerlich, hatte der Magistratsrat schon im vorigen Jahre in einer Sitzung der Zehnerkommission den Antrag gestellt, daß der Verkauf von Milchkaffee in den Kaffeehäusern verboten, oder zumindest eingeschränkt werde. Allein Dr. Wilhelm Bázyonhi hatte damals entschieden Stellung gegen den Antrag genommen und zur Freude der Kaffeefieber, sowie der Kaffeehausbesucher, deren es in Budapest viel mehr gibt als in jeder anderen Großstadt, wurde von dem Verbot des Verkaufes von Milchkaffee nicht mehr gesprochen. In einer der letzten Sitzungen der Zehnerkommission wurde jedoch diese Idee noch einmal aufgeworfen und die Approvisionierungssektion angewiesen, einen neueren Antrag in dieser Frage zu unterbreiten. Der erhaltenen Weisung wird nun Herr v. Foltusházy morgen entsprechen; wie wir bereits des öfteren erwähnt haben, wünscht die Sektion, daß der Verkauf des Fausenkaffees in den Kaffeehäusern untersagt werde. Trotzdem die Zehnerkommission selbst einen ähnlichen Antrag gewünscht hat, ist es sehr fraglich, ob er morgen angenommen wird. Denn inzwischen waren auch die Kaffeefieber nicht müßig und sie setzten alle Hebel in Bewegung, um die Verwirklichung des Antrages der Sektion zu hintertreiben. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Kommission die Intentionen der Sektion einhellig billigen wird. Diese Intentionen bezwecken nämlich die durch das Verbot des Verkaufes von Milchkaffee zu gewinnende Milch jenen zuzuführen, die bisher nicht in der glücklichen Lage waren, sich Milch verschaffen zu können. Es handelt sich hier zumeist um die ärmsten Schichten der Bevölkerung. Allein so löblich auch diese Intentionen sind, ist es mehr als fraglich, ob die betreffenden Familien auch wirklich zu dem auf die geschilderte Weise gewonnenen Milch gelangen werden. Da man hiefür absolut keine Garantien hat — so argumentieren einige Mitglieder der Zehnerkommission — ist der Wert einer derartigen Maßregel sehr problematisch, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß dank dieser Maßregel jene, die sich auch bisher Milch zu verschaffen wußten, sich noch mehr Milch verschaffen werden, die armen Frauen aber, die sich schon in der Morgendämmerung vor den Milchhallen anstellen, um ein wenig Milch zu bekommen, in den meisten Fällen aber mit leeren Händen wieder abziehen müssen, nach wie vor das Nachsehen haben werden. Dies ist auch der Standpunkt jener der Regierung nahestehenden Persönlichkeiten, deren Äußerungen über die wichtigsten Approvisionierungsfragen wir vor zwei Wochen veröffentlicht haben. Der Antrag des Herrn v. Foltusházy wird voraussichtlich einen lebhaften Gedankenaustausch provozieren, dessen Ergebnis die Kaffeefieber und alle Kaffeehausgäste mit begreiflichem Interesse entgegensehen.